

I N E S N E U F

Schwabenbowl

BIBERACH / RAVENSBURG. Mal ehrlich: Das Ergebnis der diesjährigen Fußballsaison kann man in die Tonne klopfen! Die Bayern gewinnen schon wieder! Oh man... und wie lenke ich mich von dieser Misere jetzt ab? Da kommt die schnelle Hilfe: Wie wär's denn mal mit American Football?, meint der Chefredakteur. Denn ein Schwaben Derby steht an und das kann man sich nicht entgehen lassen: Biberach Beavers meets Ravensburg Razorbacks am 15. Juni.

Aber ist das auch ein Sport für mich? Zwei Semester in Kalifornien brachten mir den Sport nämlich auch nicht wirklich nah. Träumerisch, literatur-begeistert und noch dazu als Frau stell' ich mich trotzdem der Aufgabe, einen genaueren Blick auf das harte und kämpferische Football zu werfen. Dabei hilft mir Kurt, der frisch aus den USA importiert ist, mit mir in Ulm lebt und mich jetzt mit ein paar Football Weisheiten versorgt. Es kann losgehen! Betrachten wir das American Football und alle Aufmache rund um das Spiel erstmal aus meiner Frauenperspektive. Zweiundzwanzig Männer stehen sich schraubend und mit gebeugten Knien auf dem Feld gegenüber. Man hört den Pfiff kaum, schon geht die Prügelei los. Der Ball wirkt winzig gegenüber den massiven Körpern, die von dicken Schutzpanzern ummantelt sind. Auf einmal fliegt jener Ball über ein paar Köpfe, jemand fängt – das richtige Team? – und alle stürzen sich auf den armen Spieler und reißen ihn zu Boden. Wieder ein Pfiff, kurzes Entwirren, es geht von vorne los. Ich beobachte meine Sitznachbarn und klatsche dann etwas zögerlich auch mit. War das gut? Wo bleibt der Touchdown? Es geht alles so schnell. Ist das der Urinstinkt eines Mannes? Ich bin verwirrt. Nebenher hüpfen ein paar junge Cheerleader am Spielfeldrand auf und ab und versuchen, die Meute zu animieren. Ich habe keine Lust darauf, das Spiel nur so halbherzig ansehen zu können. Werde ich Football und alles, was es vermittelt, je verstehen? Oder fehlt mir dafür einfach was? Zum Beispiel männliche Hormone...? Was ist American Football? Ich lass es mir erklären. Mein Coach muss dafür natürlich aus dem Land des Ursprungs kommen: Kurt, (m)ein Ami. Selbst aus einer Fußballfamilie zu kommen erleichtert mir da den Einstieg. Der Spielplan lautet: ein Feld mit Mittellinie, zwei Tore, zweiundzwanzig Spie-



Der Spieler der Razorbacks wird durch ein Tackling zu Fall gebracht.

ler. Soweit nicht schwer. Nun wird es schon etwas fremder: Das Feld ist in Linien von immer zehn „yards“ eingeteilt, eine Maßeinheit aus den USA. An den beiden Enden des Felds liegen die so genannten „end-zones“, die Linien, über die man den Ball bringen muss, um einen Touchdown zu erzielen. Natürlich geschieht das auf der gegnerischen Hälfte – logischerweise. Linie für Linie erkämpft sich die Mannschaft den Weg zur Endzone; erreicht sie die nächste Zehn-yard-Linie nach vier erlaubten Versuchen nicht oder wird der Ball vorher entwendet, ist der Angriff verloren und es geht wieder in die andere Richtung. Fast wie bei „Ochs am Berg“: Ist man zu grobmotorisch und taktisch unklug, wird man vom Ochs erwischt und aller Vorsprung ist verloren.

Richtig exotisch wird es dann, wenn bei neuem Spielzug die komplette Mannschaft wechselt! Jede Mannschaft hat zwei Aufstellungen: ein „offense“ Team, das für den Angriff trainiert ist, und ein „defense“ Team, das sich auf die Abwehr spezialisiert hat. Die Offensive verinnerlicht alle Spielzüge und lernt sie auswendig, damit zielgenaue Pässe und Laufwege entstehen können. Das finde ich beeindruckend. Die Defensive muss dabei auf den geplanten Angriff reagieren. Sie versuchen, den Ball abzufangen und von der zu erreichenden Linie fern zu halten. Dabei wird ordentlich geschubst, geschoben und zu Boden gerissen. Was brutal aussieht, ist allerdings streng reglementiert. Es wird genau kontrolliert wie und wo angefasst werden darf. Der Touchdown, wobei der Ball also die Endzone erreicht, ergibt sich aus einer Menge Spielzüge und immenser Team-Arbeit, was mit sechs Punkten belohnt wird. Kurt erklärt mir, wie er Football in seiner Highschool-Mannschaft erlebt hat. Jeden Nachmittag nach dem Unterricht mussten sie bis





Die Beavers bahnen sich ihren Weg durch die gegnerische Defense.

abends Ausdauer- und Kraftübungen machen, das berühmte Reifen-Ziehen kam dabei auch zum Einsatz. Man wird angeschrien und bestraft, wenn man „zu schwach“ ist. Seine Schilderungen wecken Militär-Assoziationen in mir. Das Training drillt die Jungs extrem – es ist eine körperliche und geistige Belastung. Kurt meint, er hätte seine Nachmittage lieber mit Videospiele verbracht. Ziemlich heftig, denke ich mir. Ist Football ein aggressiver Sport? Aggressiv? Vielleicht. Erfordert es Aggressivität vom Spieler? Ich weiß es nicht... Aber das wäre auf jeden Fall die logische Konsequenz, oder? Was für ein Glück, dass mir unsere zwei lokalen Teams Auskunft auf meine Fragen geben können. Es ist ein besonderes Ereignis, wenn die beiden Mannschaften das erste Mal in der GFL2, der zweiten Liga im deutschen Football, aufeinandertreffen. Seit dem Ende der Siebziger ist Football auch bei uns in Deutschland als Verband organisiert, der sich in Nord und Süd aufteilt. Angeheizt mit dem Derby-Gedanke treffe ich die Biberacher zum Gespräch: Vanessa, Patrick, Emmanuel und Oscar stehen mir Rede und Antwort. Sie erklären mir, dass die Faszination für American Football zwar aus dem Mutterland des Sports importiert wurde, der Ursprung nun aber keinen großen Stellenwert mehr einnimmt. „Es geht nicht um die Politik, es geht ums Spiel“, meinen alle einstimmig. „Football ist international.“ Die Biberach Beavers nennen sich eine große Familie, das schließt die Cheerleader Beaverettes mit ein. Diese spielen sogar in einer höheren Liga, qualifizierten sich jetzt nämlich für die Deutsche Meisterschaft. Die sind also richtig gut! Und was die Cheerleaderinnen leisten müssen, ist auf keinen Fall zu unterschätzen. Ich bin kritisch. Die Cheerleader, ganzheitlich weiblich, unterstützen vom Feldrand aus, während die Footballer, ganzheitlich

männlich, die Helden auf dem Spielfeld sind? Etwas enttäuschend ist das schon. Was ist mit Frauenfootball? Oder Männer-Cheerleading? Die Beavers überraschen mich mit ihrer Reaktion: Alle sind der Meinung, dass beide Sportarten sowohl von Männern, als auch von Frauen, ausgeübt werden sollten. Es tröstet mich zwar nicht vollständig, aber immerhin scheint es nicht komplett ausgeschlossen, dass sich der Sport auch in weiblicher Richtung ausbauen wird. Patrick meint, das wird wie beim Frauenfußball ein schleppender Prozess sein. Dabei empfinden es die Männer am Tisch als „Einstellungssache“, wenn Football mit Männlichkeit definiert wird. Die Referenz zu den Gladiatoren im alten Rom („Brot und Spiele“) drängt sich optisch auf, aber Brutalität und Gewaltpotenzial sind auf dem Feld sowie in den Zuschauerrängen absolut fehl am Platz. Es ist fast schon unheimlich, wie harmonisch das alles klingt. Zum bevorstehenden Derby meint Oscar, der Assistant Head Coach: „Es wird das körperlichste Spiel von allen sein, wir respektieren die Ravensburger aber wie jedes andere Team auch.“ Ebenso begeistert erklärt mir Sebastian von den Razorbacks seine Leidenschaft. Der Sport schaffe Entspannung und Ausgleich zu seinem Büro-Job. Es gehe um die Herausforderung, das gemeinsame Erlebnis und das Ziel, gewinnen zu wollen. Es sei fast schon wie Therapie, sagt er. Außerhalb des Spiels seien sie ganz unterschiedliche Männer mit unterschiedlichen Berufen und Interessen. Auf dem Spielfeld aber zähle nur der gemeinsame Einsatz, alles andere rücke in den Hintergrund.

Losgeschickt als Frau in einer Männerdomäne, zu einem Sport, der nicht für mein Geschlecht ausgelegt zu sein scheint, habe ich mich doch ziemlich wohl gefühlt. Vielleicht ist es gar nicht schlecht, dass Football größtmäßig nicht mit der Bundesliga konkurriert und noch als Geheimtipp gelten kann. Ich werde auch weiterhin grölend und schimpfend ins Fußballstadion gehen und dabei liebend gerne ein bisschen Aggression entladen. Beim Derby zwischen Biberach und Ravensburg erledigen das für mich die Männer auf dem Platz. Und dann macht es so richtig Spaß: Wenn man den Schweiß und Dreck schon auf der Tribüne riecht, dann ist man mittendrin.

INFO

Die Biberach Beavers spielen seit 1991 in der baden-württembergischen Liga. In den Jahren 2012-2014 ging es rasant nach oben bis in die vierte Liga (Oberliga), wo nach vierjährigem Aufenthalt auch der Aufstieg in die Regionalliga Süd-West gelang. Seit diesem Jahr spielen die Beavers nun in der GFL 2 Süd, wo sie auf die Ravensburger treffen werden. Die Ravensburg Razorbacks sind in der GFL 2 Süd schon länger ansässig, erreichten im Jahr 2017 die Vizemeisterschaft, im Jahr 2018 dann die Meisterschaft. Als Favoriten in der Liga treffen sie mit den Biberachern auf einen Liga-Neuling, Spannung ist vorprogrammiert!

Meldung: Die Biberach Beavers freuen sich über jeden neuen Spieler!

